



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Kultur der Renaissance in Italien**

ein Versuch

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1913**

Alfons von Neapel

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)



Von den weltlichen Fürsten des 15. Jahrhunderts zeigt den höchsten Enthusiasmus für das Altertum Alfons der Große von Aragon, König von Neapel (S. 37 f.). Es scheint, daß er dabei völlig naiv war, daß die antike Welt in Denkmälern und Schriften, obwohl er diese nur mit Anstrengung las, ihm seit seiner Ankunft in Italien einen großen, überwältigenden Eindruck machte, welchem er nun nachleben mußte; vielleicht war er auch durch das Vorbild seines Vorfahren Robert, des großen Gönners Petrarca's, bestimmt, den er erreichen oder übertreffen wollte<sup>1)</sup>. Wunderbar leicht gab er sein troziges Aragon samt Nebenlanden an seinen Bruder auf, um sich ganz dem neuen Besitz zu widmen. Bald galt sein Hof als Sammelplatz, aus dem die höchststehenden Männer hervorgingen, z. B. Papst Calixt III. Er hatte teils nach, teils nebeneinander in seinen Diensten<sup>2)</sup> den Georg von Trapezunt, den jüngeren Chrysoloras, namens Giovanni, den Lorenzo Balla, den Bartolommeo Fazio und den Antonio Panormita, welche seine Geschichtschreiber wurden; der letztere mußte ihm und seinem Hofe täglich den Livius erklären, auch im Lager während der Feldzüge. Diese Leute kosteten ihm jährlich 20 000 Goldgulden; dem Panormita gab er für sein Werk 1000 Goldgulden, dem Fazio schenkte er für die *Historia Alphonsi* über die 500 Dukaten Jahresbesoldung am Schluß der Arbeit noch 1500 Goldgulden obendrein, mit den Worten: „es geschieht nicht, um Euch zu bezahlen, denn Euer Werk ist überhaupt nicht zu bezahlen, auch nicht, wenn ich Euch eine meiner besten Städte gäbe; aber mit der Zeit will ich suchen, Euch zufrieden zu stellen“<sup>3)</sup>. Als er

<sup>1)</sup> Freilich muß man daran festhalten, daß die späteren Angaben über Roberts Gelehrsamkeit, den Reichtum seiner Bibliothek stark übertrieben sind.

<sup>2)</sup> Vespas. Fior. Re Alfonso passim. Die Übersetzungen aus dem Griechischen, die A. machen ließ, das. S. 29. — Vita Jan. Manetti, bei Murat. XX. Col. 541 sq. 450 sq. 495.

— Panormita, *De dictis et factis Alphonsi, regis Aragonum libri quatuor*. Commentar. in eisdem Aeneae Sylvii hrsg. von Jacob Spiegel, Basel 1538.

<sup>3)</sup> Auch Alfons konnte es freilich nicht allen recht machen, z. B. dem Poggio; vgl. Shepherd Tonelli, *Vita di Poggio II*, 108 sq. und den Brief



den Giannozzo Manetti unter den glänzendsten Bedingungen zu seinem Sekretär nahm, sagte er: „mein letztes Brot würde ich mit Euch teilen“. Schon als Gratulationsgesandter von Florenz bei der Hochzeit des Prinzen Ferrante hatte Giannozzo einen solchen Eindruck auf den König gemacht, daß dieser „wie ein Erzbild“ regungslos auf dem Throne saß und nicht einmal eine Mücke abwehrte, die sich am Anfang der Rede auf seine Nase gesetzt hatte.

Bei der Restauration des Schlosses nahm er den Vitruv zu Hilfe; Schriften der Alten führte er überallhin mit sich; er hielt den Tag für verloren, an dem er nichts gelesen hatte, ließ sich im Lesen weder durch Musik, noch durch irgendein Geräusch stören und verachtete seine fürstlichen Kollegen, die nicht selbst die Wissenschaft pflegten oder begünstigten. Auch seine Untertanen ermunterte er zum Studium: junge Leute schickte er nach Paris und verlangte von ihnen tüchtige Fortschritte als einzigen Dank. Seine Lieblingsstätte scheint die Bibliothek des Schlosses von Neapel gewesen zu sein, die er sich auch wohl selbst aufschloß, wenn kein Bibliothekar anwesend war; dort saß er an einem Fenster mit besonders schöner Aussicht gegen das Meer und hörte den Weisen zu, wenn sie z. B. über die Trinität diskutierten. Denn er war auch völlig religiös und ließ sich außer Livius und Seneca auch die Bibel vortragen, die er, nachdem er sie vierzehnmals gelesen hatte, beinah auswendig wußte. Er gab denen, die Nonnen werden wollten, das Geld, das sie zum Eintritt in das Kloster nötig hatten, besuchte fleißig die Kirche und hörte mit großer Aufmerksamkeit den Predigten zu. Auf einer seiner Medaillen steht der Bibelspruch: „Meine Stärke und mein Lob ist der Herr; er ward mir zum Heil.“ Wer will die Empfindung genau erraten, die er vermeintlichen Gebeinen des Livius zu Padua (S. 163) widmete? Als er auf große Bitten von den Venezianern einen Armknochen davon erhielt und ehrfurchts-

des P. an Facius bei Fac. de vir. ill.  
ed. Mehus p. 88, wo es über Alf.  
heißt: ad ostentationem quaedam

facit quibus videatur doctis viris  
favere und Poggios Brief bei Mai,  
Spicil. Tom. X, p. 241.



voll in Neapel in Empfang nahm, mag in seinem Gemüte Christliches und Heidnisches sonderbar durcheinander gegangen sein. Auf einem Feldzuge in den Abruzzen zeigte man ihm das ferne Sulmona, die Heimat des Ovid, und er grüßte die Stadt und dankte dem Genius des Ortes; offenbar tat es ihm wohl, die Weissagung des großen Dichters über seinen künftigen Ruhm<sup>1)</sup> wahr machen zu können. Einmal gefiel es ihm auch, selber in antiker Weise aufzutreten, nämlich bei seinem berühmten Einzug in das definitiv eroberte Neapel (1443); unweit vom Mercato wurde eine vierzig Ellen weite Bresche in die Mauer gelegt; durch diese fuhr er auf einem goldenen Wagen wie ein römischer Triumphator<sup>2)</sup>. Auch die Erinnerung hieran ist durch einen herrlichen marmornen Triumphbogen im Castello nuovo verewigt. — Seine neapolitanische Dynastie (S. 39 ff.) hat von diesem antiken Enthusiasmus wie von all seinen guten Eigenschaften nicht sehr viel geerbt<sup>3)</sup>.

Ungleich gelehrter als Alfonso war Federigo von Urbino<sup>4)</sup>, des großen Meisters Vittorino da Feltre großer Schüler, der weniger Leute um sich hatte, gar nichts verschwendete und wie in allen Dingen, so auch in der Aneignung des Altertums planvoll verfuhr. Für ihn und für Nikolaus V. sind die meisten Übersetzungen aus dem Griechischen und eine Anzahl der bedeutendsten Kommentare, Bearbeitungen u. dgl. verfaßt worden. Er gab viel aus, aber zweckmäßig, an die Leute, die er brauchte. Von einem Poetenhof war in Urbino keine Rede; der Herr selber war der Gelehrteste. Das Altertum war allerdings nur ein Teil seiner Bildung; als vollkommener Fürst, Feldherr und Mensch bemeisterte er einen großen Teil der damaligen Wissenschaft überhaupt, und zwar zu praktischen Zwecken, um der Sache willen<sup>4)</sup>. Als Theologe z. B. verglich er Thomas und

<sup>1)</sup> Ovid. Amores III, 11, vs. 11. — Jovian. Pontan., De principe.

<sup>2)</sup> Giorn. napolet. bei Murat XXI, Col. 1127.

<sup>3)</sup> Eine Darstellung der Verdienste Ferrantes und Alfonsos II. um die

Literatur (in Anschluß an unsere Stelle) gibt F. Torraca, Scritti critici, Neapel 1907, S. 77 ff.

<sup>4)</sup> Vesp. Fior. Proemio § 4 Federigo duca § 23: Volle aver piena notizia d'ogni cosa, cosi sacra come